

«Frauen sollten nie aussteigen»

Am Rande des gestrigen Tags der Arbeitgeber sprach **Valentin Vogt**, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, mit unserer Zeitung über Inländerpotenzial, Zuwanderung und Arbeitslose.

DENISE LACHAT

Herr Vogt, bei der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative stellen die Arbeitgeber auf stur: Es soll weder für Grenzgänger noch für einjährige Kurzaufenthalte Kontingente geben. Nehmen Sie das Volk nicht ernst?

Valentin Vogt: Doch, wir nehmen das Volk sehr ernst. Jede Initiative lässt aber Spielraum bei der Auslegung, und diesen sollten wir ausnützen. Denn je weiter wir uns vom Freizügigkeitsabkommen wegbewegen, desto

Die Aktivierung des inländischen Potenzials wird Jahre dauern.

schwieriger wird es, dieses Abkommen und damit auch die bilateralen Verträge mit der EU aufrechtzuerhalten.

Die Wirtschaft wurde sogar von den Bürgerlichen für ihre rigide Haltung kritisiert. Hat sich die traditionelle Freundschaft abgekühlt?

Vogt: Nein. Wir haben bei diesem Thema Meinungsverschiedenheiten, diese sind nicht unüberbrückbar. Wir beschränken uns ja auch nicht darauf, den Bundesrat zu kritisieren, sondern präsentieren ein eigenes Konzept. Diese Ideen werden wir im politischen Prozess weiterhin vertreten, denn wir sind überzeugt von der Chance, die bilateralen Verträge retten zu können.

Müsste sich die Wirtschaft stärker in der Politik engagieren?

Vogt: Das gilt nicht nur für die Politik, sondern auch für die Arbeit in den Verbänden. Die Wirtschaft hat in den letzten Jahren an «Goodwill» verloren. Durch das Gebaren einiger Weniger ist die gesamte Wirtschaft in Verruf gebracht worden. Die Rückgewinnung dieses Vertrauens ist ein langer Weg und braucht auch Demut.



Bild: ky

Glaubt an die Chance, mit dem Weg der Wirtschaft die Bilateralen zu retten: Valentin Vogt.

Bundesrat Johann Schneider-Ammann appellierte gestern an die Wirtschaft, das inländische Potenzial besser auszuschöpfen. Wo wird diese aktiv?

Vogt: In drei Bereichen: bei den bereits anwesenden Migrantinnen, die besser ausgebildet werden sollen, bei den älteren Arbeitnehmern und bei den Frauen. Bei den Frauen geht es nicht darum, mehr Teilzeitstellen zu schaffen – dieses Potenzial ist weitgehend ausgeschöpft. Vielmehr sollen die Pensien erhöht

werden, von heute 30 oder 40 auf 50 oder 60 Prozent.

Was unternehmen die Arbeitgeber dafür konkret?

Vogt: Zuerst müssen das die Paare unter sich regeln: Teilzeitmänner halte ich für eine gute Sache, und die gibt es auch in meinem Betrieb. Frauen sollten wenn möglich nie ganz aus dem Beruf aussteigen, denn anschliessend ist es viel schwieriger, wieder Fuss zu fassen. Die Firmen müssen ihrerseits Hand

bieten mit erhöhter Flexibilität, zu Krippenplätzen oder zu Angeboten während der Schulferien. Gefordert ist aber auch der Staat: Es darf nicht sein, dass sich ein zweiter Erwerb finanziell nicht lohnt. Die Aktivierung dieses Potenzials wird aber Jahre dauern.

Wären die Arbeitgeber früher aktiv geworden, hätte sich das ja am 9. Februar vielleicht verhindern lassen.

Vogt: Es ist ja nicht so, dass bisher nichts gemacht wurde. Doch auch wenn wir vor einem Jahr

begonnen hätten, hätten wir heute noch keine Erfolge präsentieren können, das braucht einfach Zeit. Aber wenn man dem 9. Februar etwas Gutes abgewinnen will, dann dies: Wir sind jetzt mehr denn je darauf angewiesen, diese Potenziale noch besser zu nutzen.

Hand aufs Herz: Es war für die Arbeitgeber praktisch, ältere Arbeitnehmer durch günstigere und jüngere aus dem Ausland zu ersetzen.

Vogt: So, wie Sie das darstellen, erlebe ich das nicht. In meinem

Ich erlebe ältere Arbeitslose vielfach als zynisch; so wird es nicht einfacher.

Betrieb stellen wir auch weit über 50jährige Mitarbeiter ein, und ich unterstütze mehrere über 50-Jährige bei der Stellensuche. Ältere Arbeitslose müssen aber auch ihre Haltung ändern.

Wie meinen Sie das?

Vogt: Vielfach erlebe ich sie sehr zynisch, sie sagen schnell, sie fänden ja ohnehin nichts und seien zu nichts nütze. Eine solche Einstellung macht es noch schwieriger. Sicher: Es dauert deutlich länger, bis ein über 50-Jähriger wieder eine Stelle findet. Doch das Risiko, arbeitslos zu werden, ist für diese Altersgruppe nur halb so gross wie bei unter 50-Jährigen.

Etwas Zwang wäre vielleicht auch bei den Frauenlöhnen angebracht.

Vogt: Immerhin 50 Firmen beteiligen sich am Lohngleichheitsdialog. Für viele andere ist es nicht denkbar, dass die Gewerkschaften in ihre Lohnbücher schauen. Wir arbeiten an einem Konzept, bei dem das Lohnsystem einer Firma zertifiziert werden kann. Die von Bundesrätin Simonetta Sommaruga ins Spiel gebrachte Lohnpolizei passt nicht zur Schweiz.

Sozialhilfe ist stark gewachsen

BERN. Immer mehr Personen sind in der Schweiz auf Sozialhilfe angewiesen. 2012 stiegen die Kosten um 14 Prozent auf 2,4 Milliarden Franken, die Zahl der Bezüger erhöhte sich um 6 Prozent. Insgesamt wuchsen die Ausgaben für Sozialleistungen aber etwas moderater. Für all diese bedarfsabhängigen Leistungen, zu denen auch die Prämienverbilligung und die Ergänzungsleistungen zählen, gaben Bund, Kantone und Gemeinden 2012 gut 12,7 Milliarden Franken aus, 438 Mio. Franken oder 3,6 Prozent mehr als im Jahr zuvor. 2011 hatten die Ausgaben noch um 5,8 Prozent zugenommen, 2010 gar um 8,1 Prozent. Das grösste Wachstum wurde 2012 bei der Sozialhilfe verzeichnet. Ebenfalls stark, um 160 Mio. Franken, erhöhten sich die Ausgaben für Ergänzungsleistungen zu AHV und IV. (sda)

Über 11 000 schwer belastende Tierversuche

BERN. Über 590 000 Tiere sind letztes Jahr in der Schweiz für Tierversuche eingesetzt worden. Die meisten von ihnen erlitten dadurch kein oder nur geringes Leid, etwa bei Fütterungsversuchen oder durch eine Injektion. Über 11 000 Tiere mussten aber für qualvolle Tierversuche gehalten. In die Kategorie der schwer belastenden Versuche fallen Eingriffe, die starke Schmerzen, andauerndes Leiden oder schwere und andauernde Angst verursachen. (sda)

Swissgrid treibt den Netzausbau voran

ZÜRICH. Die Stromzukunft stellt die nationale Netzgesellschaft Swissgrid vor grosse Herausforderungen. So muss das Übertragungsnetz erneuert und ausgebaut werden. Fast zwei Drittel des Übertragungsnetzes wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren erstellt. Die Anforderungen an das Übertragungsnetz hätten sich in den letzten Jahren stark verändert, sagte Swissgrid-Chef Pierre-Alain Graf. (sda)